

Im Gespräch mit angestellten und beamteten Architekten

## Bauherrenvertretung für den Freistaat Bayern – wichtig und interessant

**DAB: Wenn Sie auf Ihren Werdegang zurück-schauen, war eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst bereits während des Studiums für Sie absehbar? Haben Sie sich bewusst für den Staatsdienst entschieden?**

**Hoffmann:** Studiert habe ich von 1986 bis zum Wintersemester 1992/93 an der TU München. An meiner Hochschule habe ich das Entwerfen gelernt und meinen Zugang zur Architektur erhalten. Das Studium empfand ich als gründlich, mit den erworbenen Kenntnissen hatte ich eine gute Basis für den Start ins Berufsleben. Dieser war trotzdem nicht einfach. Es war die Zeit, in der ich immer wieder zu hören bekam, ob ich mit dem Architekturstudium nicht in Gefahr sei, arbeitslos zu werden. Es kam ganz anders: Nachdem ich mein Diplom als Sonderdiplom bei Prof. Helmut Gebhard abgelegt hatte, konnte ich sofort als freier Mitarbeiter im Büro Gebhard + Landbrecht anfangen. Dort hatte ich die Gelegenheit, einige Monate Arbeit an der Werkplanung eines Projektes kennenzulernen. Herr Landbrecht war es dann auch, der mir den Hinweis auf die Tätigkeit bei der Staatsbauverwaltung gab. Er ermunterte mich, zu überlegen, ob die Qualifizierung durch das Baureferendariat nicht weitere Perspektiven für mich böte. Erst ab diesem Zeitpunkt wurde mir klar, dass es die Möglichkeit für Architekten gibt, als Bauherrenvertreter und fachkundiger, kompetenter Partner unserer freiberuflichen Kollegen die im Studium erworbenen Fähigkeiten einzusetzen. Das Baureferendariat schloss dann noch verbliebene Lücken in Bezug auf Baurecht, Vertragsrecht, Vergaberecht und Projektmanagement. Meine Entscheidung für den Staatsdienst war bewusst und ich habe sie vom ersten Tag an nie bereut.

**DAB: Wie ist Ihr Berufsweg verlaufen und was hat Sie bisher am meisten geprägt?**

Dipl.-Ing. Architekt Gero Hoffmann (49)  
Behördenleiter des Staatlichen Bauamtes München 2,  
2. Vorsitzender des Münchner Architekten- und Ingenieurvereins



Foto: Privat

**Hoffmann:** Mein beruflicher Werdegang war sicherlich ebenso interessant und bewegt wie der eines jungen angestellten Kollegen. Nach bestandener Staatsprüfung wurde ich dem damaligen Bauamt TU München zugewiesen und habe dort die Leitung der Liegenschaftsabteilung mit Zuständigkeit für die Bauprojekte der Hochschule München und der Zentralen Hochschulsportanlage (ZHS) übernommen. Und der Hochschulbau hat mich seither nicht mehr losgelassen. Weitere Stationen auf meinem Berufsweg führten mich in die Oberste Baubehörde, als Dienststellenleiter nach Schweinfurt (auch dort wieder für eine Fachhochschule zuständig), an die Bayerische Staatskanzlei, als Bereichsleiter für den Hochschulbau an das Staatliche Bauamt Regensburg und zuletzt an das Staatliche Bauamt München 2. Dort war ich erst Bereichsleiter für den Bereich der TUM, der Hochschule München und der Musikhochschule, dann Behördenleiter und Bereichsleiter mit der gleichen fachlichen Zuständigkeit. Am meisten geprägt hat mich – neben einem sechsmonatigen Aufenthalt am Umweltministerium in London – meine Zeit als Bauherrenvertreter und „Hochschulbauer“ in Regensburg und München.

**DAB: In welcher Weise empfinden Sie Ihre Tätigkeit als beamteter Architekt wichtig für die Allgemeinheit? Ist Ihre Tätigkeit vielfältig?**

**Hoffmann:** Meine Tätigkeit kann und konnte kaum vielfältiger sein. Die von mir in der Bauverwaltung mitbetreuten Projekte reichen von der Unikapelle bis zum Großtier-OP oder von denkmalgeschützten Hörsälen bis zu Radionuklid-Laboratorien. Darüber hinaus ist eine professionelle Bauherrenvertretung für die öffentliche Hand wichtig. Der Freistaat Bayern hat als Bauherr eine Vorbildfunktion und eine Aufgabe

als Förderer und Bewahrer der Baukultur. Ein Bauprojekt so zu verwirklichen, dass neben seiner Funktionalität auch immer wieder ein hohes Maß an Gestaltung sichergestellt wird, ist gar nicht so einfach. Für mich ist es deshalb wichtig, dass der öffentliche Bauherr auf Augenhöhe mit den Kollegen aus den freien Büros agieren kann. Dazu benötigen und haben wir bei den öffentlichen Bauverwaltungen Kolleginnen und Kollegen, die nicht nur hervorragend rechtlich geschult sind und wissen wie man effektiv Projekte steuert, sondern die auch aus eigener Erfahrung Kenntnisse über die komplexen Abläufe bei der Planung und beim Bau von Gebäuden mitbringen. Dazu könnte aber durchaus der Anteil der Eigenplanungen aus dem Bereich der Staatlichen Bauämter wieder gesteigert werden.

**DAB: Was würden Sie sich für die Zukunft des Berufsstandes wünschen?**

**Hoffmann:** Planungsprozesse, die Anforderungen an die Gebäudetechnik und den späteren Betrieb sowie die rechtlichen Vorgaben bei einem Bauprojekt werden immer unübersichtlicher. Ich wünsche mir, dass es uns Architekten gelingt, weiterhin als fachkundige Koordinatoren all dieser Aspekte für den Bauherrn zu wirken. Es wäre schade, wenn der Architekt irgendwann nur noch als Designer wahrgenommen würde. Mein zweiter Wunsch wäre es, als Architekt nicht so oft nur mit den Adjektiven „schön“ und „teuer“ in Verbindung gebracht zu werden. Wir alle müssen unseren Kunden, den Nutzern von Gebäuden, beweisen, dass sie am besten bei der Planung eines Architekten aufgehoben sind: Denn dort bekommen sie ihr Gebäude als für sie funktional optimiertes Unikat. Optimaler Grundriss gepaart mit optimaler Gestalt – frei nach dem Motto der Bayerischen Architektenkammer: Wir haben den Plan. ■■■